

# Vom Kindergottesdienst der Elftausend-Jungfrauen-Kirche in Breslau

Nach Aufzeichnungen der Jahre 1929–1932

VON WILFRIED HILBRIG

Die Evangelische Kirchengemeinde hatte um 1930 etwa 36 000 Gemeindeglieder und m. W. sechs Pfarrer. Ein großer Teil der Gemeindeglieder gehörte zu den ärmeren Schichten der Bevölkerung. Wenn auch der Gottesdienstbesuch gut war, besagte das bei der Größe der Gemeinde nicht viel. Die Entkirchlichung des 19. und 20. Jahrhunderts hatte auch hier die Menschen erfaßt. Da hatte der Kindergottesdienst mit seiner missionarisch ausstrahlenden Wirkung seine besondere Bedeutung. Er galt als der größte Kindergottesdienst von Breslau und zog auch die Kinder aus den ärmeren Familien an.

## Der Helferkreis

Als ich im Mai 1929 zum Studium nach Breslau ging, wies mich Pastor Gerlach in Görlitz an seinen Studienfreund, Pastor primarius Walther Lierse, an der Elftausend-Jungfrauen-Kirche. Dieser machte mich mit dem Leiter des Kindergottesdienstes, Pastor Dr. Georg Blümel, bekannt. Hier gab es keinen sonntäglichen Wechsel, Dr. Blümel hatte den Kindergottesdienst allein in der Hand. So war es möglich, daß er den Kindern vertraut wurde und engen Kontakt mit seinen Helfern hatte. Er wirkte wie ein Vater für die Kinder und als ein väterlicher Freund für die Helfer.

Der Helferkreis bestand aus etwa 20 jüngeren Frauen und Mädchen und einigen jungen Männern. Wenn es auch mitunter Spannungen gegeben haben mag, so war es doch eine muntere Arbeitsgemeinschaft.

Jeden Freitagabend um 19.45 Uhr fand die Kindergottesdienstvorbereitung statt. Zum jeweiligen Bibeltext nach dem Textplan für Kindergottesdienst wurde vom Pfarrer eine eingehende Einführung mit Gliederung und entsprechenden Überschriften gegeben, die sich die Helfer in ihrem Helferkalender notierten. Erzählfhilfen wurden angeboten. Es kam in dem jungen Helferkreis meist zum Gespräch über den Text. Von Zeit zu Zeit übernahmen auch einige Helfer die Vorbereitung, manchmal ein Kandidat der



Theologie, der eine Zeitlang dabei war. Auch mir fiel diese Aufgabe gelegentlich zu.

Außer den laufenden Bibeltexten wurden auch umfassendere Themen durchgesprochen. So wurden zum Beispiel 1930 die Propheten Amos, Hosea und Micha behandelt. Die Helfer bekamen Einzelthemen zugeteilt, für die sie Referate vorzubereiten hatten. Als Beispiel seien die Themen zum Buch Amos genannt: 1) Die geschichtliche Umwelt, 2) das persönliche Leben des Amos, 3) die Sprüche gegen die Heiden, 4) die Drohreden gegen Juda und Israel, 5) der Sinn der göttlichen Plagen und ihr Erfolg, 6) die Stellung des Amos zum israelitischen Gottesdienst, 7) die drei Gesichte, 8) das Zukunftsbild des Amos, 9) der Charakter des Buches. Auch andere Themenreihen wurden behandelt, so zum Beispiel Luthers Leben und Wirken. Wie wichtig theologische Gespräche waren, zeigt mein Eintrag vom 7. Dezember 1930: »Zum ersten Mal in meiner Helferzeit wurde das Thema von der Wiederkunft Christi besprochen, das den Kindern noch ganz unbekannt war«.

Einen guten Teil des Vorbereitungsabends nahm meist die Besprechung praktischer Dinge des Kindergottesdienstes in Anspruch, z. B. die Gruppeneinteilung, Ordnung und Liturgie, die Art der Gruppenbesprechung im Kindergottesdienst und das Wesen der Kinder. Die Frage bewegte uns mehrfach, wie wir die Kinder aus abseits stehenden Familien gewinnen können. Zeit war auch nötig für die Vorbesprechungen zu den besonderen Veranstaltungen und Feiern. Wenn noch Zeit blieb, wurden im Helferkreis Lichtbildserien vorgeführt, zum Beispiel Bilder aus Breslau und seinen Kirchen, über schlesischen Barock, über Altvater- und Riesengebirge, mittelalterliche Städtebilder, Prag, Dresden und andere.

Am Sonntag, den 29. Dezember 1929, führte der Helferkreis ein besonderes Krippenspiel in der Aula des Friedrichsgymnasiums an der Matthiasstraße auf, und zwar um 15 Uhr für die Kinder und um 18 Uhr für die Eltern. So versuchten wir, auch die Eltern zu erreichen.

Als einen Höhepunkt in meiner Helferzeit erlebte ich vom 5.–8. Mai 1932 die Helferfreizeit in Bad Langenau in der Grafschaft Glatz. Mit Pastor Dr. Blümel fuhren 16 Helfer und Helferinnen mit der Bahn nach Wartha und gingen zu Fuß weiter über Jugendhof Hassitz nach Glatz. Stadt und Festung wurden besichtigt. Schließlich ging es mit der Bahn nach Bad Langenau ins Haus Germania, in dem sich eine Schwesternstation befand. Die Freizeit wurde am Nachmittag mit einem Gottesdienst von Pastor Seibt aus Habelschwerdt in der Kapelle eröffnet. Nach dem Abendessen wurde ein Vortrag von Vikarin Staritz verlesen, die verhindert war. Das Thema lautete: »Von den Aufgaben des Kindergottesdienstshelfers«. Nach einem Gespräch darüber schloß der Abend mit einer Andacht.



Am 6. Mai hielt Dr. Blümel nach Morgenandacht und Frühstück den ersten Vortrag: »Der Kindergottesdienst als Religionsunterricht an Kindern aus weltlichen Schulen«. Am Nachmittag sprach Pastor Dr. Kiefer aus Mittelwalde über »Die messianischen Erwartungen bei Jesaja«. Am 7. Mai wurde bereits um 8 Uhr zum Fußmarsch durch das frühlingsgrüne Land aufgebrochen. Wir sahen den Wölfelsfall, besichtigten die aus massivem Felsgestein aufgebaute evangelische Kirche von Wölfelsgrund und genossen die schöne Aussicht vom Turm bis zum schneebedeckten Glatzer Schneeberg. Es ging weiter zur Wallfahrtskapelle Maria Schnee auf hohem Berg. Die Wanderung führte dann nach Habelschwerdt mit Einkehr im Gasthaus der evangelischen Familie Kreller. Nach der Rückkehr nach Langenau gab es dort noch ein Referat über die Ordnung des Kindergottesdienstes in der neu eingeführten Agende. Hier ist zu erwähnen, daß bereits am 13. Februar 1931 im Helferkreis darüber gesprochen worden ist, was die neue Agende für den Kindergottesdienst bedeute. Darin wurde der Grundsatz herausgestellt: Kindergottesdienst als Feierstunde – nicht als Sonntagsschule. Am Sonntag hielt ich den Gottesdienst und Kindergottesdienst in der evangelischen Kirche in Habelschwerdt.

### Der Kindergottesdienst

Die große Kirche mit ihren zahlreichen Bankreihen, auch auf und unter den Emporen, bot für die Kindergruppen reichlich Platz. Manchmal waren es über 20 Gruppen. Jede Gruppe hatte 10 bis 20 Kinder im Durchschnitt. Die Zahl schwankte im Sommer. Im Winter fanden sich im Kindergottesdienst insgesamt bis zu 1000 Kindern ein. So habe ich für die Weihnachtsfeier am 22. Dezember 1929 beispielsweise notiert: 23 Gruppen, 26 Helfer, 798 Kinder. Am 21. Dezember 1930 können es 1100 Kinder gewesen sein. Der Zustrom der Kinder in der Advents- und Weihnachtszeit war verständlich wegen der besonderen Möglichkeiten froher Gestaltung. Es wurden auch Büchlein, Pfefferkuchenhäuschen u. a. verteilt. Schon zu Beginn der Adventszeit wurden Schleifchen an die Kinder ausgegeben, die sie dann bei der Weihnachtsfeier vorweisen sollten. Die stets reich ausgestaltete Feier fand meist am 4. Adventssonntag nachmittags statt. In den Jahren 1931 und 1932 wurden wegen der zahlreichen Kinder und der damit verbundenen Unruhe zwei Feiern gehalten, um 14 und 16 Uhr. Am Abend nach den Kinderweihnachtsfeiern waren die Helfer stets zu Familie Blümel ins Pfarrhaus eingeladen mit Abendessen und frohem Beisammensein.

Vor Beginn eines jeden Kindergottesdienstes versammelten sich die einzelnen Gruppen gegen 11 Uhr vor der Kirche oder im Vorraum. Die Helfer begrüßten sie, notierten sich die Namen in ihrem Helferkalender



und sammelten die Kollekte. Unter Glockengeläut zogen dann die Gruppen in die Kirche ein. Die Liturgie ähnelte der Erwachsenenliturgie. Als Sündenbekenntnis wurde nach meiner Erinnerung gern gesungen: »Schaffe in mir, Gott, ein reines Herze ...« Für die Gruppenbesprechung war die Zeit manchmal zu kurz. Es ging lebhaft und fröhlich zu beim Erzählen der biblischen Geschichte und dem Gespräch mit den Kindern, auch über ihre Fragen. Der Pfarrer hielt zum Schluß eine Gesamtkatechese, wiederholte, fragte die Kinder, gab weiterführende Beispiele. Manchmal wurde Dr. Blümel durch einen Kandidaten oder anderen Helfer vertreten, auch einige Male durch mich.

Seit 1930 wirkte Vikarin Katharina Staritz in unserem Kindergottesdienst mit, hielt auch mit großer Freude die Vorbereitungsstunde und die Gesamtkatechese<sup>1</sup>. Sie hatte es nicht leicht, mit ihrer zarten Stimme den großen Kirchenraum zu durchdringen. Helfer und Kinder hatten sie sehr gern. Nach 1933 in der Hitlerzeit hat sie als Stadtvikarin wegen ihres Eintretens für die Christen jüdischer Abstammung in Breslau Anfeindung und zwei Jahre Haft im Konzentrationslager erleiden müssen.

Immer wieder fanden an Sonntagen Kindernachmittage im Pfarrhaus/Gemeindehaus durch die betreffenden Helfer statt, manchmal mehrere Gruppen zusammen. Dabei wurden Dias oder Filme gezeigt, zum Beispiel über Luther, Gustav Adolf (1932), die Via dolorosa (in der Passionszeit), auch Märchenserien. Manchmal sammelten einzelne Helfer die Kinder nachmittags in ihrer Wohnung, um engere Verbindung mit ihnen zu haben und dabei auch neue zu werben. Daß Helfer ihre Kinder auch in den Familien besuchten, wurde eingangs schon erwähnt.

Größere Veranstaltungen waren die Kindergottesdienstaussflüge zu Fuß, so am 22. Juni 1929 nach Rosenthal, am 5. Juli 1930 nach Pohlenowitz. Auf dem Vorbereitungszettel von 1929 steht: »3.10 Uhr Sammeln der Kinder, Anzahl feststellen, Geld einsammeln, 3.15 Uhr Abmarsch, Wimpel von der

1 In meine Tagebücher habe ich damals eingetragen:

»Freitag, 25. April 1930: 3/4 8 Vorbereitung zum Kindergottesdienst, wieder seit vielen Wochen Ferien. Eine Vikarin Staritz leitet jetzt den Kindergottesdienst, sehr fein und nett. Besprechung vieler Angelegenheiten und Wünsche betreffend das Verhältnis von Kind und Helfer.

Sonntag, 27. April: 11<sup>h</sup> Kindergottesdienst, geleitet von der Vikarin. Matth. 18, 1–14. »Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen. Was euch Anstoß gibt, das werft von euch. Gott sucht euch in eurer Schwachheit und Niedrigkeit wie der Hirte das verlorene Schaf«. Seitdem hat Käthe Staritz öfter in Helfervorbereitung und Kindergottesdienst bei der Elftausend-Jungfrauen-Kirche in Breslau mitgewirkt, wiewohl Pastor Dr. Georg Blümel der ständige Leiter war. Es ist verständlich, daß er sich bei seinem allsonntäglichen Einsatz über die Unterstützung freute.





Ausflug des Kindergottesdienst-Helferkreises 1928 mit Pfarrer Blümel in der Mitte





Ausflug des Kindergottesdienst-Helferkreises am 7.4.1929 nach Sacrau. Pfarrer Blümel in der letzten Reihe 5. von links (aus dem Besitz von Pfarrer Hans Matthes, hinterste Reihe mit schwarzem Hut)



Rendantur holen, 4 Uhr Ankunft, 4–5 Uhr Kaffeetrinken, 5–6.15 Uhr spielen, Andacht, 7 Uhr Abendbrot, 7.30 Uhr Antreten zum Abmarsch, 8.15 Uhr (möglichst) Ankunft«. Auf dem Heimweg mit brennenden Lampons wurde viel gesungen. Die Andacht fand 1929 in der Kirche in Rosenthal statt. Am 14. Juni 1932 nahmen die Kinder alle teil an dem großen Fest der Elftausend-Jungfrauen-Gemeinde, das im nahegelegenen Schießwerder (Schießwerderplatz und -park) in der Nähe der Erlöserkirche stattfand. Es wurde viel gespielt, mit Kinderfahrzeugen ein Korso gebildet u. a. Die Beteiligung war insgesamt groß. Im Saal gab es dann verschiedene Darbietungen, eine Ansprache von Pastor prim. Lierse, Lichtbilder von Pastor Altmann und abschließend einen Fackelzug.

### Größere Helfertagungen

Die Kindergottesdienstarbeit blühte in Schlesien. Zur gegenseitigen Förderung der Helfer fanden mehrfach übergemeindliche Veranstaltungen statt.

So war am 14. Juni 1929 eine gemeinsame Zusammenkunft mit dem Helferkreis der benachbarten Erlöserkirche. An dem Abend wurde über die Tagung des Schlesischen Kindergottesdienstverbandes gesprochen, die in Reichenbach/Eule stattgefunden hatte. Wichtige Fragen des Kindergottesdienstes waren behandelt worden, zum Beispiel: Ist die Gruppeneinteilung der rechte Weg? Wie wahren wir die Feierlichkeit im Kindergottesdienst? Kann man im Kindergottesdienst auch die Methode des Arbeitsunterrichts anwenden? (Das wurde meist verneint.). Der Satz wurde wiedergegeben: Die scheinbare Unordnung (Unruhe) im Kindergottesdienst entspricht doch der Frische der Jugend. Man darf diesen doch nicht dem Erwachsenengottesdienst angleichen.

Vom 24. bis 26. Mai 1930 fand das Jahresfest des Schlesischen Kindergottesdienstverbandes in Liegnitz statt. Es begann am Sonnabend mit einer Führung durch Liegnitz und um 20 Uhr mit der Vorbereitung der Helfer im Schießhaus durch Superintendent Kleinod (Matth. 6, 6–13; ca. 350 Teilnehmer aus etwa 60 Kindergottesdiensten, 21 Pfarrer). Am Sonntag, 25. Mai, fand um 9.30 Uhr in der Liebfrauenkirche der Festgottesdienst mit Studiendirektor Scheller vom Naumburger Predigerseminar statt. Er betonte: Die frühe Gnade ist etwas Köstliches. Über der späten Gnade liegt noch das Bittere des bisher verfehlten Lebens. Darum müssen wir die frühe Gnade gerade den Kindern bringen. Um 11 Uhr war Kindergottesdienst in Peter und Paul mit Pastor Felmy. Die Festgäste hospitierten bei den einzelnen Liegnitzer Gruppen. Um 14.30 Uhr fand die Hauptversammlung im Schießhaus statt. Begrüßung durch den Vorsitzenden Pastor Krüger aus Sagan. Festvortrag von Pastor Winzler aus Breslau: »Der Helfer als christli-



cher Charakter«. Es folgte die Ansprache von Pastor Lic. Ulrich Bunzel, Breslau: »Die Freude an unseren Kindern in dieser Zeit der Not«. Um 19.30 Uhr fand im Schießhaus ein Familienabend statt, der mit der Aufführung von Szenen aus dem Festspiel »Die Kinderkirche« begann. Zielpunkt: Kinder werden vor Versuchungen bewahrt durch die Erinnerung an den Kindergottesdienst. Pastor Winzler sprach über »Der Kindergottesdienst und die Not der Zeit«. Sein Grundgedanke lautete: In der entsetzlichen wirtschaftlichen, sittlichen und geistig-seelischen Not breitet der Kindergottesdienst Segen aus. Tags darauf folgte am Vormittag ein Lehrgang mit drei Vorträgen: Pastor Schulz, Liegnitz: »Der Kindergottesdienst im Zeichen des Kampfes um die Kinderseele«; Studiendirektor Scheller, Naumburg/Queis: »Der Kindergottesdienst ein Instrument der frühen Gnade Gottes«; Vikarin Staritz: »Von den Aufgaben des Kindergottesdienstshelfers«<sup>2</sup>.

Jedes Jahr lud der Stadtverband der Kindergottesdienste in Breslau alle Helfer der Stadt zu einem gemeinsamen Abend ein, meist in der Adventszeit<sup>3</sup>.

2 Dies war ihr besonderes Thema. Sie hatte sich in die Aufgaben des Helfers mit großer Liebe hineingedacht. Für sie war der Kindergottesdienstshelfer, beziehungsweise die Helferin, nicht bloß »Helfer«. Die Gruppe war ihr ein Stück Lebensgemeinschaft, der Helfer darin so etwas wie Vater oder Mutter der Kinder oder eine Art Hirte.

3 So waren am 6. Dezember 1929 etwa 210 Helfer im Gemeindehaus von St. Salvator zusammen und wurden vom Vorsitzenden Lic. Dr. Ulrich Bunzel von der Magdalenenkirche begrüßt. Pastor Bartels sprach über »Kindergottesdienst und Gemeinde«. Nach musikalischen Darbietungen hielt Lic. Dr. Bunzel die Textvorbereitung für den 2. Advent. Im Gemeindehaus der Luthergemeinde fand im folgenden Jahr am 5. Dezember ein solcher Abend statt mit Vorbereitung durch Pastor Joachim Bunzel, Zimpel, über die Wiederkunft Christi nach Mark. 13, 24–37, Grußworten seines Bruders Lic. Dr. Ulrich Bunzel, Darbietungen aus dem Helferkreis und Vortrag von Pastor Günzel über den Weihnachtsbaum. Zum Adventsabend des Stadtverbandes am 11. Dezember 1931 lud die Trinitatisgemeinde in ihr Gemeindehaus mit festlich geschmückter Tafel und mit Tee ein. Pastor Grieger gab die Helfervorbereitung über die Geburt Johannes des Täufers. Nach einem unterhaltsamen Teil sprach Lic. Dr. Ulrich Bunzel über Weihnachtsbräuche. Außer der Reihe lud die Maria-Magdalengemeinde am 5. Februar 1932 zu einem Abend des Stadtverbandes in ihr Gemeindehaus im Schaffgottschschen Palais ein. Fräulein Taap aus Berlin gab die Helfervorbereitung über 2. Thess. 3,1 »Mission«. Es folgte ein Vortrag von Lic. Dr. Bunzel über »Unsere Verpflichtung zur Mission«. Er nannte vier Gründe, mit denen die Mission verneint zu werden pflegt: 1) Laßt doch die Völker, sie sind ja so glücklich. 2) Wir, die weißen Völker, haben unsere Kolonien. Wir haben kein Interesse an fremdem Gebiet (Verwechslung von Mission mit Kolonisation). 3) In unserer wirtschaftlichen Notlage soll man innere, nicht äußere Mission treiben. 4) Die Nationen, die den Weltkrieg geführt haben, haben kein moralisches Recht auf Missionsarbeit. Ein vierfaches Ja setzte der Referent dem gegenüber: 1) Die Schuld des Abendlandes gegenüber diesen Völkern, 2) die Treue gegenüber der über 100 Jahre lang



Hier ist nun nachzutragen, daß unser Kindergottesdienst im Jahre 1930 eine holzgeschnitzte Weihnachtskrippe erhalten hatte. Im einzelnen war der Plan dazu von Sekundanerinnen entworfen worden. Zur Helfervorbereitung am 7. November 1930 brachte der Bildhauer Hilgers schon Tonmodelle der Figuren mit. Der Helferkreis sollte nun das Krippenhaus anfertigen, das für die Figuren und den Altarraum paßte. Alles wurde gerade noch vor der Kinderweihnachtsfeier am 21. Dezember 1930 fertig. Die Kinder kamen wieder in Mengen zur Feier, 1100 habe ich notiert, in meiner Gruppe 35. Nacheinander zogen immer einige Gruppen nach vorn zur Krippe und sangen einen Weihnachtsvers als Huldigung vor dem Christuskind. Der Abend des Stadtverbandes der Kindergottesdienste stand im Jahre 1932 im Zeichen unserer Weihnachtskrippe. Nachdem Lic. Dr. Bunzel die Textvorbereitung gegeben hatte, zogen die einzelnen Helferkreise der Stadt nach vorn zur aufgebauten Krippe. Dabei sang unser Helferkreis Krippenlieder. Danach sprach Pastor Dr. Blümel zu Lichtbildern, die von der Verkündigung an die Maria bis zur Flucht nach Ägypten und Darstellung im Tempel die Jesusgeschichte zeigten. Das Gemeindeglied Frau Reinert sang auch hier wie schon bei mancher anderen Veranstaltung.

### Abschließende Würdigung

1933 wurde ich Examenskandidat und aus dem Kindergottesdienst der Elftausend-Jungfrauen-Kirche verabschiedet, dem ich viele geistliche Anregungen und ein Stück Lebensgemeinschaft verdanke.

Wenn ich unsern Einsatz im Kindergottesdienst mit der heutigen Kindergottesdienstarbeit vergleiche, kann ich wohl sagen, daß wir damals mit dem Kindergottesdienst in unserer Gemeinde und wohl überhaupt in Breslau auf gutem geistlichen Niveau standen. Ich lese heute die Sätze: »Die Gemeinde schuldet den Kindern die Verkündigung der Botschaft Jesu... Auch Kindern müssen die biblischen Geschichten von Befreiung und Errettung, von Schuld und Vergebung ihnen gemäß erzählt werden... Im Rahmen der gottesdienstlichen Gemeinschaft sollen sie Geborgenheit durch Gottes Nähe und Wärme durch menschliche Zuwendung erfahren... Kindergottesdienst ist kindgemäßes gottesdienstliches Feiern. Er orientiert sich an der biblischen Überlieferung und bezieht die Fragen, Freuden und Sorgen der Kinder und der sie begleitenden Erwachsenen mit ein«<sup>4</sup>. So haben wir auch damals schon die Aufgabe des Kindergottesdienstes gesehen. Es heißt

getanen Arbeit. So viel Leben müßte zugrunde gehen. 3) Gehorsam gegen Gottes Gebot,

4) Unsere Mission ist Antwort unseres Glaubens.

4 Liturgie im Kindergottesdienst, Materialheft Nr. 45 der Beratungsstelle für Gestaltung von Gottesdiensten, Frankfurt/M. 1985, S. 18f.



richtig weiter: »Man kann nicht mehr sagen, der Kindergottesdienst habe die Kinder bloß zum Erwachsenengottesdienst hinzuführen. Kindergottesdienst ist Hauptgottesdienst der Kinder«. Auch bei uns hatte er sein eigenes Gewicht, war nicht nur Anhängsel an den Erwachsenengottesdienst.

In einer Hinsicht kann man heute gewiß einen Fortschritt gegenüber einst sehen. Es heißt da: »In der Liturgie und Verkündigung, bei der Vertiefung und Aneignung sollen alle Sinne angesprochen werden. Alle Ausdrucksmöglichkeiten und Begabungen des Menschen können einbezogen werden – in der Erzählung, in Spiel und Bewegung, in Farbe und Bildern, in Klängen, Musik und Liedern, bei der gemeinsamen Mahlzeit und beim Feiern«. Also: Kindergottesdienst »mit Herzen, Mund und Händen«. Die Gegenwart bietet viel mehr Materialien und Möglichkeiten zur Gestaltung unter Mitbeteiligung der Kinder, als wir sie einst gekannt haben. Es ist aber zu bedenken, daß manches, wie Malen und Werken, nicht im großen Kirchenraum möglich ist. Dazu dienen kleinere Gemeinderäume, wie wir damals auch die Gruppen außerhalb des Kindergottesdienstes im Gemeindehaus betreut haben. Das Ziel unserer Gebete müßte sein, die große Menge der Kinder aus der Gemeinde herbeirufen zu können, um allen das Evangelium zu bringen. Dafür dient eben das große Gotteshaus mit seinen Gestaltungsmöglichkeiten. Gott weiß, wieviel von dem Samen, den wir einst ausstreuen durften, in den Menschen aufgegangen ist.

## Anhang

Pastor Dr. Georg Blümel, Breslau: *»Der Kindergottesdienst als der Religionsunterricht an Kindern aus weltlichen Schulen«*

Abschrift der stenografischen Notizen von einem Vortrag, den Dr. Blümel am 6. Mai 1932 bei einer Helferfreizeit in Langenau, Grafschaft Glatz, gehalten hat (von Wilfried Hilbrig)

Wir leben in einer Zeit der konfessionellen und religiösen Freizügigkeit. Die evangelische Kirche hat den Schaden davon. Was damit gemeint ist, wird aus folgendem deutlich.

In unseren Gottesdiensten sind nicht bloß evangelische Christen. Ich rede nicht bloß von den Kindergottesdiensten, sondern den Gottesdiensten überhaupt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß evangelisch-katholische Mischehen oft eine Glaubenslösung darin sehen, daß der evangelische Teil den katholischen in dessen Kirche begleitet und ein andermal umgekehrt. Bei der Abkündigung eines Verstorbenen kommt auch ein angeheirateter



jüdischer Verwandter in unsere Kirche und sieht darin die Erfüllung einer Pietätspflicht. Von Ausgetretenen hört man oft sagen: Wenn ich in die Kirche gehen will, kann ich es auch tun, wenn ich äußerlich ausgetreten bin. In unseren Kirchenkonzerten sind Katholiken und Juden durchaus keine Seltenheit.

Eine ähnliche Erfahrung ergibt sich bei den Konfirmanden, obwohl hier, was dort bei der Erwachsenengemeinde unbemerkt vor sich geht, genau registriert wird, weil jeder Konfirmand einen Anmeldeschein mitbringt. Und darum sind die Zahlen hier natürlich geringer (für die Nichtevangeli-schen). Wir nehmen den Konfirmandenjahrgang unserer Gemeinde Ostern 1931 als Beispiel. Es besuchten den Konfirmandenunterricht aus evange-lisch-jüdischen Mischehen zwei Kinder. Die sind, wenn sie getauft sind, evangelisch. Die folgenden können es auch sein, haben aber dann anders-gläubige Eltern. Das heißt bei zwei Kindern sind Vater und Mutter katho-lisch. Bei einem ist Vater Dissident, Mutter katholisch. Bei vier Eltern beiderseits Dissidenten.

Ähnliches ist für den Kindergottesdienst zu erwarten und zwar wieder in viel höherem Maße, weil hier nicht spezifizierte konfessionelle Angaben wie beim Konfirmandenunterricht gefordert werden. Nichtevangeli-sche Kinder oder Kinder aus nichtevangelischen Familien kommen mit Freun-den und Freundinnen mit. Eigentlich offenkundig wird das nur bei Hausbe-suchen der Helfer, wenn die Eltern darüber sprechen wollen oder in den Gruppen ausdrücklich immer wieder einmal gefragt wird, wer katholisch ist oder in die weltliche Schule geht, und wenn dann die Kinder nicht zu scheu sind, sich hierbei zu melden. Tatsache ist jedenfalls, daß wir vereinzelt katholische Kinder haben. Aus Mischehen haben wir ferner eine Anzahl Kinder festgestellt, von deren Eltern kein Teil evangelisch war.

Diesen sind wir, wie auch den Erwachsenen, erhöhte Pflege schuldig, damit sie nicht der andersgläubigen Übermacht erliegen, noch ihren unter der Übermacht aus Schwäche vollzogenen Übertritt von der evangelischen Kirche damit begründen können, es habe sich nie jemand aus der evangeli-schen Kirche um mich gekümmert. Diese geschilderte konfessionelle religiöse Freizügigkeit läßt damit rechnen, daß auch Kinder der weltlichen Schulen unseren Kindergottesdienst besuchen, wie umgekehrt manche evangelische Kinder bei gegebener Gelegenheit ungescheut die Veranstal-tungen der katholischen Kirche und der Sekten besuchen.

Wir werden gegen eine besondere Pflege dieser weltlichen Kinder viel-leicht eine Abneigung haben in der Meinung, die sind so zeitig schon gleichgültig gegen das Christentum, daß es nicht lohnt, sich um sie beson-ders zu kümmern, ja daß ein ihnen besonders zugewandtes Interesse vielleicht unsere eigenen Gemeindekinder zurücksetzen könnte. Aber



unsere heutige Erwägung möchte doch eben darauf hinweisen, ob dieser Standpunkt nicht vielleicht doch der Revision bedarf. Wenn für sie der Austritt von dem Vater erklärt worden ist, wozu ja das Gesetz durchaus die Handhabe gibt bis zum 12. Lebensjahr, ohne daß die Kinder gefragt zu werden brauchen, so können wir die Kinder unmöglich verantwortlich machen für etwas, woran sie in keiner Weise persönlich mitgewirkt haben.

Wir wollen uns nun bei der näheren Betrachtung der Frage zunächst um eine religiös psychologische Analyse der Kinder und Lehrer aus weltlichen Schulen bemühen, und dann miteinander besprechen, welche Vorteile die erwähnten Kinder und unsere Kirche aus einer erhöhten Pflege dieser Kinder haben, und am Ende über die Art, diese Kinder zu erreichen, uns Gedanken zu machen.

I. Eine religiös psychologische Analyse der Kinder und Lehrer aus weltlichen Schulen.

(Damit endet dieses Notizblatt leider.)